

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824**

3.8.1824 (Nr. 214)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 214. Dienstag, den 3. August 1824.

Kurhessen. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Spanien. — Amerika. — Verschiedenes.

## Kurhessen.

Kassel, den 29. Juli. Se. Kön. Hoh. der Kurfürst haben durch allerhöchste Ordre vom 28. d. M. den Major, Kurprinz von Hessen Hobeit, zum Obersten und Chef des ersten Linieninfanterieregiments, welches künftig den Namen »Erstes Linieninfanterieregiment Kurprinz von Hessen« führt, zu ernennen geruhet.

## Frankreich.

Paris, den 31. Juli. Der Kurs der Rente wurde gestern zu 98 Fr. 35 Cent. eröffnet und zu 98 Fr. 10 Cent. geschlossen. Königl. span. Anleihen von 1823 — 53½.

Die französische Akademie hat am 29. zu den beiden durch den Tod des Kardinals de Bausser und des Herrn Mignan erledigten Plätzen den Erzbischoff von Paris und Herrn Soumet ernannt. Die Stimmen waren folgendermaßen vertheilt:

Erste Ernennung. — Zahl der Stimmenden, 32. Von diesen erbielt der Erzbischoff von Paris 22 Stimmen, Hr. Lebrun 5, Hr. Kasimir Delavigne 4, Hr. Pouqueville 1.

Zweite Ernennung. Hr. Soumet 16 Stimmen, Hr. Kasimir Delavigne 15, Hr. Pouqueville 1.

Zweite Kugelung. Hr. Soumet 18 Stimmen, Hr. Kasimir Delavigne 14.

Das neue Quartier, das in Paris angelegt und den Namen Villa Trocadero erhalten wird, besteht in einem großen Halbkreise auf den Höhen von Chaillot, rundum mit Häusern bebaut, in dessen Mitte ein 120 Fuß hoher Obelisk, zum Andenken des span. Feldzugs, sich erhebt. Durch diesen Bau bekommt Paris eine Straße, die an Länge und perspektivischer Schönheit vielleicht in ganz Europa ihres Gleichen nicht hat, da sie gegen fünfthalbrausend Meter (13,860 Fuß) lang werden wird, und durch die schönsten Gebäude hinläuft.

Hr. Esmaugart, der franzöf. Seits mit den Abgeordneten von Hayti unterhandelt, lebte lange in St. Domingo, und war einer der dortigen großen Besizer; er ist seit kurzem Präsekt in Straßburg, und wegen seines Royalismus und seiner ausgezeichneten Fähigkeiten bekannt. Zu Gent, wo er Präsident des bürgerlichen Tribunals unter Bonaparte war, charakterisirte ihn eine damals kühne Antwort an den Gewalthaber, der ihn fragte, ob es viele Prozesse bei seinem Tribunal gäbe? »Wenige, erwiederte Hr. Esmaugart, denn die Regie-

rung hat durch fiskalische Geseze reichlich dafür gesorgt, daß der Arme nicht mehr im Stande ist, gegen den Reichen sein Recht zu behaupten.« Diese Antwort verdroß Bonaparte'n so sehr, daß er dem freimüthigen Manne den Rücken zulehrte.

## Großbritannien

London, den 27. Juli. 3prozent. konsol. 92½. Der neue spanische Minister hat am 24. d. seine erste Zusammenkunft mit dem Grafen Bathurst gehabt.

Hr. Stratfort Canning wird Sir Charles Bagot als engl. Minister am russischen Hofe ersetzt.

Hr. Rothschild hatte am 24. mit dem spanischen Gesandten, Hrn. Zea Bermudez, eine Zusammenkunft, welche 3 Stunden dauerte. Hr. Zea Bermudez wird unverzüglich nach Madrid abreisen, wo er bekanntlich den Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten einnehmen soll.

## Oestreich.

Der Hesperus macht zwei von Wien aus unterm 1. März d. J. ergangene Verordnungen bekannt. Nach dem Inhalt der erstern hat die Pariser Polizei zwei durch ihre Verbindungen mit den Liberalen verdächtig gewordene Engländerinnen, Lady Oxford und Madame Hutchinson, dann auch die Wittwe des in Frankreich verstorbenen dänischen Gesandten, Grafen Burke, zur Abreise aus Paris und Frankreich angehalten. Die politische Bedenklichkeit dieser Fremden stellt daher die Bewilligung des Eintritts dieser Individuen in die k. k. Staaten als unzulässig dar. Eben so liefern auch die notorisch sehr schlechten Gesinnungen des als enthusiastischen Anhängers des Radikalismus berüchtigten, selbst im englischen Parlament mit den frechsten Schmähungen gegen die verbündeten Monarchen öffentlich aufgetretenen Lord Holland und die bekannte ultra liberale Tendenz der britischen Schriftstellerin Lady Morgan, die in der Beschreibung ihrer Reisen auf dem europäischen Kontinente, und besonders in Italien, sich die schamlosesten Verläumdungen der östreichischen Regierung erlaubte, hinreichende Bestimmungsgründe, um auch diese Fremden bei ihrem etwaigen Eintreffen an den k. k. Grenzen zurückzuweisen, oder, sofern sie schon in das Innere des k. k. Gebiets vorgebrungen seyn sollten, sogleich an der weitern Fortsetzung ihrer Reise zu hindern, und auf dem kürzesten Wege in das Ausland zu instradiren. Nach der zweiten Verordnung sollen in den k. k. östreichischen Staaten keine bedenklichen Individuen eingelassen und auch jene Ausländer, die sich in selben etwas zu Schuf-

den kommen lassen, ohne weiteres daraus entfernt werden.

(Berl. Ztg.)

### Spanien.

Madrid, den 22. Juli. (Auszug aus einem Privatbriefe.) Da der neue Minister Rußlands an unserm Hofe, Hr. v. Dubril, den König bei seiner Ankunft nicht hier fand, so reiste er auf der Stelle weiter, um sich zu Sr. M. nach Cuenga zu begeben. Man hat bemerkt, daß die Entlassung des Grafen Osalia gleich darauf statt hatte, nachdem Hr. v. Dubril sich bei Sr. M. befunden, was einige Personen vermuthen ließ, daß derselbe dieser Maßregel nicht ganz fremd wäre.

Der General Cruz, Kriegsminister, der durch seine politischen Grundsätze eng mit dem Grafen Osalia verbunden war, wird, dem Vernehmen nach, durch den General Carvajal, General-Kapitän von Neu-Castilien, ersetzt.

Man hat so eben einen Bruder des Generals Empecluado, den Obristlieutenant Martin, welcher zu Noa eingekerkert war, in ein hiesiges Gefängniß gebracht.

Die Briefe aus Cuenga stimmen darin überein, daß das geistliche Kapitel dieser Stadt bei Sr. Maj. sehr dringend um Wiederherstellung der Inquisition angehalten habe.

Die Hitze ist außerordentlich; der Thermometer zeigte gestern um 4 Uhr 33½ Grad; auch füllen sich die Spitäler mit an Faulfiebern Erkrankten.

(Journ. de Paris.)

### Amerika.

Das in Carraacas erscheinende Journal, El Colombia, vom 5. Mai, enthält nachstehenden sehr interessanten Artikel, in Betreff des von der Republik Columbia gefaßten Beschlusses, den Peruanern ihren Beistand noch ferner zu leihen:

Wir werden von wetterwendischen Politikern ohne Zweifel der Unbesonnenheit beschuldigt werden, daß wir es wagen, den geheimnißvollen Schleier, welcher in dieser wichtigen Krisis über alle unsere Schritte in Peru gezogen ist, zu lüften; wir erfüllen aber sicherlich unsere Pflicht als redliche Berichterstatter, indem wir der öffentlichen Meinung und unseren freien Institutionen jene Achtung bezeigen, vor deren Verantwortlichkeit andere zurückschrecken. Unsere Bogota-Zeitungen reichen bis zum 14. März; sie beobachten aber sonderbarer Weise ein undurchdringliches Stillschweigen über die Operationen des Liberators und seiner Truppen in Peru, und geben überhaupt keine neuern Nachrichten aus jenem Lande, als bis Mitte Dezembers. — Jedoch, wenn auch ohne Mittheilungen aus Bogota über diesen Gegenstand, sind wir nicht gänzlich ohne Daten, worauf wir unsere Schlussfolgerungen gründen können. Die nordamerikanischen Blätter haben schon seit geraumer Zeit, so wie die Zeitungen von Puerto-Rico erst neuerlich das, was unsere Blätter so geflissentlich verhehlen, gemeldet. Aus diesen Quellen erfahren wir, daß die Peruaner in dem ganzen Feldzuge unglücklich gewesen sind, daß die Armee

unter Santa-Cruz völlig aufgerieben worden, daß sich Canterac in Folge dessen im ungestörten Besiz von Ober-Peru, mit verstärkten und wohl-disciplinirten Truppen befindet; kurz, daß die einzige Hoffnung von Peru jetzt lediglich auf den Truppen und Hülfquellen von Columbien beruht. So werden wir eigentlich in der Kindheit unserer Institutionen, durch das riesenmäßige Unternehmen, in einem fremden Lande Krieg zu führen, selbst in Gefahr gebracht, — ein Krieg, dessen Ausgang, obschon nicht zweifelhaft, doch wahrscheinlich noch weit entfernt ist. Wir fürchten, daß dies ein allzu großes Unternehmen für eine junge und erschöpfte Republik seyn dürfte. Es hat uns vierzehn Jahre gekostet, um die Spanier von unserem eigenen Boden zu vertreiben; wer wird es wagen wollen, die Dauer des Kampfes in einem fremden Lande zu bestimmen, das durch natürliche Gränzen von uns getrennt ist, und keine moralische Energie besitzt? Der Liberator hoffte mit seinem Heere in dem Lande der Incas ein von Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit brennendes Volk zu finden, das eifrig mit ihnen für eine Sache, die weit mehr die seine, als die unsrige ist, wirken würde. — Was haben sie aber gefunden? Zwietracht und Hader unter den Peruanern; ihre Truppen sind mit der Furchtsamkeit der dort einheimischen Lamas vor dem Feinde geflohen — die Armee von Peru ist nicht mehr, und die einzige Gegenwehr, die es dem Feinde noch entgegensetzen kann, sind columbische Truppen. Sind wir aber im Stande, uns dieser Gegenwehr zu unterziehen, ohne das, was wir uns selbst schuldig sind, zu vergessen? Können wir einen solchen Krieg in einem fernem Lande allein führen, wenn es uns vierzehnjähriges Blutvergießen und Leiden gekostet hat, um den Krieg in unserem eigenen Lande zu beendigen? Sind unsere Hülfquellen so unbegrenzt, oder unsere Republik so vor auswärtigen und innern Feinden gesichert, daß diese Maßregel gerechtfertigt werden könnte? Soll eine Küstenstrecke, gleich der unsren, gänzlich bloßgestellt, und unsere Freiheit der Gefahr preisgegeben werden, um Andern Freiheit zu erringen? Dieses sind ernste und wichtige Fragen, und wir würden einen Verrath an unserm Gewissen begehen, wenn wir aus Furcht vor den Folgen in Betreff unserer, oder vor den niedrigen Ränken, welche so oft gegen eine freie Presse angewendet worden sind, der Erörterung derselben ausweichen wollten. Wir wiederholen daher unsere Ueberzeugung, daß Columbien das alleinige Werkzeug zur Befreiung von Peru weder seyn könne noch seyn dürfe. Wir setzen unsere eigene Sicherheit dadurch in Gefahr, und verzögern die Entwicklung unserer Institutionen. &c.

Rio-Janeiro, den 20. April. Seitdem die Nachrichten aus Europa gemeldet hatten, daß Portugal die Absicht habe, Alles aufzubieten, um Brasilien wieder unter seine Abhängigkeit zu bringen, glaubte man hier und in den vornehmsten Städten des Reichs, die französische Regierung sey Willens, der portugiesischen Beistand bei diesem Unternehmen zu leisten, das, wie man

mußte, die Kräfte des Mutterlandes bei weitem überstieg. Dies veranlaßte zwischen dem französischen Konsul zu Bahia und der Regierung dieser Stadt folgenden Schriftwechsel:

»Bahia, den 9. Januar 1824.

Mein Herr!

Seit einiger Zeit spricht man im Publikum von einer angeblichen Neigung Frankreichs, Spanien u. Portugal zur Wiedereroberung ihrer ehemaligen Kolonien behülflich zu seyn. Wiewohl diese Gerüchte der Wahrheit schnurstraks entgegen laufen, so sind sie nicht desto weniger geeignet, manche Personen zu beunruhigen, und dem Handel, so wie den in dieser Provinz ansässigen französischen Unterthanen zu schaden. Es ist meine Pflicht, Ewr. Erz. zu erklären, daß ich ermächtigt bin, denselben förmlich zu widersprechen, und Sie zu versichern, daß Frankreich, weit entfernt, gegen Brasilien irgend eine feindselige Absicht zu hegen, gegentheils wünscht, die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande enger zu knüpfen, und den Handelsverhältnissen eine gegenseitig vorteilhafte Ausdehnung zu geben.

Ich habe die Ehre zu seyn &c. &c.

Der Konsul von Frankreich: Guinebaud.

An Se. Erz. H. Joaquim-Jose Pinheiro de Vasconcellos, Sekretär der provis. Regierung der Provinz.

A n t w o r t:

»Mein Herr! Nachdem ich der provisorischen Regierung Ihr Schreiben vom Heutigen vorgelegt, worin Sie erklären, daß Sie ermächtigt sind, denjenigen Gerüchten zu widersprechen, wornach Frankreich geneigt wäre, Portugal gegen Brasilien beizustehen, welche Gerüchte den in dieser Provinz ansässigen französischen Handelsleuten nachtheilig seyn können; indessen Sie, mein Herr, wissen, daß Frankreich gegentheils wünscht, die mit Brasilien bestehenden Handelsverbindungen noch inniger zu knüpfen &c., so habe ich von dieser nämlichen Regierung den Befehl erhalten, Ihnen zu antworten, daß in der That dergleichen Gerüchte verbreitet worden sind, allein daß Niemand denselben Glauben beigemessen hat, und jetzt noch weniger als jemals, weil solchen von Ihnen widersprochen wird. Nimmer wird man glauben, daß eine so aufgeklärte Nation, wie die französische, mit Hintansetzung der Grundsätze der Menschlichkeit und ihrer eigenen Interessen, zur Unterdrückung eines Landes wird beitragen wollen, das mit so viel Rechtmäßigkeit seine politische Unabhängigkeit verkündet hat.

Ich bitte Sie, m. H., zu genehmigen &c.

Im Regierungspalast von Bahia, den 9. Januar 1824.

Pinheiro de Vasconcellos.

An Hrn. Guinebaud, Konsul Sr. allerchristl. Maj. in dieser Stadt.

### V e r s c h i e d e n e s.

Patron! rief ein Schiffsjunge seinem Kapitän zu, ist eine Sache verloren, wenn man weiß, wo sie ist? »Nein, du Narr!« sprach der Kapitän. Nun so ist Eure silberne Theekanne auch nicht verloren; sie fiel mir aus der Hand in's Meer, und liegt nun da unten.

Unter den sonderbaren Schicksalen des Hrn. von Chateaubriand ist sein Sturz als Minister nicht das am wenigsten sonderbare. Der Tag, wo der Minister fällt, ist der Tag seines Triumphes: von allen Seiten eilt man herbei, seiner gefallenen Größe seine Ehrerbietung zu bezeugen; man eilt, gleich als hätte er die Besetzung irgend eines neuen Meisterwerkes versprochen, und das Haus ist zu klein für diese seltene Gattung von Schmeichlern.

Bei diesem allgemeinen Wettstreite konnten die Mäusen nicht stumm bleiben: Herr von Chateaubriand würdigte sie seines vertrauten Umgangs in seinem Glücke; dankbar kamen sie nun, auch an seinem ruhmvollen Unglücke Theil zu nehmen.

Unter diesen Huldigungen, die denjenigen eben so viel Ehre machen, die sie darbringen, als dem, der sie empfängt, hat man mit Recht die Epistel eines Bauern aus dem Wolfsthal, (eines reizenden Thales, das die fruchtbaren Gefilde von Chatenay und Seccaux beherrscht, und die Haine von Verrières am Horizonte krönen,) ausgezeichnet. Hier bewohnte Hr. von Chateaubriand zehn Jahre lang einen bescheidenen und stillen Ruhesitz; hier verfertigte er sein bewundernswürdiges Gedicht von den Märtyrern; hier schrieb er jene Episode von Belleda, um die Fenelon ihn beneidet, und jene Schlacht der Franken, welche der alte Homer gut geheißen hätte. Es scheint, daß Hr. v. Chateaubriand in diesem Thale einen poetischen Geist zurück gelassen hat; vielleicht besuchen auch die Töchter Mnemosyne's diese einsamen Orte, wo sie eine angenehme Freistätte fanden, bisweilen wieder; bei einem dieser flüchtigen Besuche begeisterten sie zweifelsohne den ehemaligen Nachbar des Hrn. von Chateaubriand zu der Epistel, die er an ihn richtete; der Bauer, seit kurzem Dichter, wählte zu seinem Sekretär den Hrn. Delatouche, einen sehr geistreichen Mann, und daran hat er wohl gethan: denn wir verdanken dieser literarisch-ländlichen Verbindung Verse von großer Schönheit.

Der Dichter in Holzschuhen ist rauh und derb in seiner Sprache, aber auch erhaben wie Lafontaine's Donaubauer, und wenige Personen, selbst in der Stadt, haben die anziehende Originalität seines Styls; der Andere ist gestreich und spöttisch, aber sein verbirgt er die beißendsten Einfälle unter den Grazien des Attizismus.

Man war allgemein der Meinung, der Bauer aus dem Wolfsthal sey ein erdichteter Wesen. Ich theile diese Meinung nicht; und wer die Epistel aufmerksam liest, wird sehen, daß sie augenscheinlich von zwei Versfassern herrührt; die Verse des Einen (des Dichters in

Holzschuhen) sind kräftig, naiv, erhaben; die des Andern schön, leicht, wohlklingend.

Eine strenge Kritik könnte in der Epistel des Hrn. Delarouche einige Neuerungen in der Sprache, einige allzugesuchte Wendungen tadeln. Allein lassen wir die Entschuldigung gelten, die er anführt: er hatte weder Zeit zu verbessern, noch abzukürzen, wollte der erste seyn, der denjenigen besänge, der nicht mehr Minister war. Solch ein Eifer ist edel, und von keinem gefährlichen Beispiele; und dieses Lob muß den wunderbarlichsten unter den Bauern, und selbst unter den Dichtern, befriedigen.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

2. Aug.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11,8 L.	15,0 G.	55 G.	SW.
M. 3	28 Z. 0,2 L.	15,0 G.	53 G.	SW.
N. 9 $\frac{1}{2}$	28 Z. 0,8 L.	12,6 G.	56 G.	ND.

Wenig heiter, es trübt sich mehr, heftiger Platzregen, um halb 2 Uhr Nachmittags Gewitter mit Regen, es heitert sich gegen Abend, Nachts heiter.

**Theater-Anzeigen.**

Donnerstag, den 5. August: Das Leben ein Traum dramatisches Gedicht in 5 Akten, nach dem Spanischen des Calderon de la Barca für die deutsche Bühne bearbeitet von West. — Hr. Becker, vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt, den Roderich, zur ersten Gastrolle.

Freitag, den 6. August: Die Ahnfrau, Trauerspiel in 5 Akten, von Grillparzer. — Jaromir, Hr. Becker.

Sonntag, den 8. August: Don Juan, große Oper in 2 Akten; Musik von Mozart. — Hr. Hillebrand, vom königl. Hoftheater zu Berlin, den Don Juan, als Gast.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mittwoch, den 4. d. M., wird in dem Stephanienbad zu Beyertheim das 21te Casino statt finden, wovon die verehrlichen Mitglieder des Casino-Vereins hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Der Vorstand des Vereins.

Freiburg. [Gasthaus-Versteigerung.] Die Erbmasse des verstorbenen Leopold Strohmann dahier läßt Donnerstag, den 19. d. M., an dem gewöhnlichen Ausrufsorte, Vormittags 9 Uhr, das ihr zugehörige Gasthaus zum Mohrenkönig, Kaiserstraße Nr. 6, unter Vorbehalt obervormundschaftlicher Ratifikation, öffentlich versteigern.

Das Gebäude, auf welchem die ewige Schilddrüse-Gerechtigkeits-beruht, ist 4stöckig, enthält 16 Zimmer, worunter 10 heizbar sind, eine geräumige Küche, einen Balkenfel-

ler, in welchem ungefähr 200 Saum gelagert werden können, nebst einem kleinern gewölbten Keller, sodann Stallung für 16 Pferde, ein Kuh- und Schweinestall, nebst Speicher und Heubühne, und ist mit einer Einfahrt aus der Mühlmannsgasse versehen.

Der gerichtliche Anschlag pr. 9000 fl. wird als Ausrufspreis festgesetzt; ein Fünftheil des Kaufwillings muß baar, und der Rest in 4 vom Steigerungstage an mit 5 pEt. verzinslichen Terminen bezahlt werden.

In vierzehn Tagen, nach erfolgter Ratifikation, wird das Haus dem Käufer geräumt.

Die übrigen Bedingungen, werden bei der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht, und können inzwischen auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Fremde Liebhaber wollen mit legalen Vermögenszeugnissen sich versehen.

Freiburg, den 27. Juli 1824.

Großherzogliches Stadtmagistrat.

Scharnberger.

Achern. [Holz-Versteigerung.] Montag, den 9. Aug. d. J., werden in den herrschaftlichen Waldungen des Allerheiligster Forstreviers

128 1/2 Klafter buchenes Scheiter, } Holz,  
108 1/2 " tannenes " }  
69 1/2 " Bengel " }

nebst 143 Säzflößen, öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber haben sich an obenbenanntem Tag des Morgens 8 Uhr in dem Allerheiligster Forsthaufe einzufinden, von wo sie an den Ort der Versteigerung geführt werden sollen.

Achern, den 28. Juli 1824.

Großherzogliches Forstamt.

Schrickel.

Ettenheim. [Frucht-Versteigerung.] Vom herrschaftlichen Fruchtvorrath werden Mittwoch, den 21. August, Vormittags 10 Uhr,

30 Bril. Korn und  
10 " Haber

öffentlich versteigert, und bei annehmtlichen Geboten ohne Ratifikationsvorbehalt losgeschlagen.

Ettenheim, den 31. Juli 1824.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Fleiner.

Ettenheim. [Ediktalladung.] Der in königl. Portugiesischen Militärdiensten gestandene Fidel Kamer, von hier, wird hiermit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

sich dahier zu stellen, und sein in 263 fl. 20 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.

Ettenheim, den 16. Juli 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.

Donsbach.

Lörrach. [Mundtödt-Erklärung.] Die Säger Bulach'sche Wittve von Eimeldingen, Christina, geb. Ohsin, wird im ersten Grade für mundtödt erklärt, und derselben Löwenwirth Aidmaier daselbst als Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Mitwirkung und Einwilligung sie keines der im Satz 513 des N. L. genannten Rechtsgeschäfte gültig unternehmen, und eben so wenig gültig auf Borg handeln kann.

Lörrach, den 27. Juli 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.